Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeil gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 13. Mittwoch, den 16. Januar. 1878.

Telegraphische Depeschen

der Thorner Zeitung 15. 1. 78 1 Nm.

Konstantinopel, 14. Januar. Server Pascha und ein anderer Würdeträger sind heute als türkische Unterhändler nach dem russischen Hauptquartier abgeordnet. Die heute beabsichtigte Abreise der Unterhändler unterblieb wegen einer Betriebsstörung der Adrianopler Bahn in Folge einer Zugentgleisung.

Petersburg, 15. Januar. Offiziell. Feodosia ist von zwei, Anapa von einem Türkenmonitor bombardirt. In beiden Städten sind mehrere Gebäude zerstört, mehrere Personen getödtet, andere verwundet.

Der Gesetzentwurf betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung.

* Der zweite der angekündigten Gesetzentwürfe über die Gewerbeordnung liegt nunmehr gleichfalls im Wortlaute vor. Derselbe soll an die Stelle des Tit. VII. der Gewerbeordnnng treten und behandelt die Verhältnisse der Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge und Fabrikarbeiter. Hervorzuheben ist zunächst, daß darin die Einführung von Arbeitsbüchern für jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren obligatorisch gemacht wird, während die über 18 Jahre alten Arbeiter zwar berechtigt, aber nicht verpflichtet sind, lediglich zum Ausweise über die Dauer und die Art ihrer bisherigen Beschäftigung die Ausfertigung von Arbeitsbüchern Seitens der Polizeibehörde und die Eintragung der bezüglichen Vermerke Seitens der Arbeitgeber zu verlangen. Die Benutzung der Arbeitsbücher zur Eintragung von Zeugnissen oder andern Bemerkungen irgend welcher Art wird ausdrücklich untersagt, unbeschadet des Rechts der Arbeiter besondere Bescheinigungen über Führung und Leistungen von ihren Abreitgebern zu fordern. Der Entwurf ist augenscheinlich bemüht, den Einwendungen gegen die Arbeitsbücher zu begegnen und eine Form derselben festzustellen, die den Arbeiter in seinem Fortkommen nicht beeinträchtigen kann, sondern ihm im Gegentheil förderlich sein muß.

Ein zweiter Abschnitt der Vorlage beschäftigt sich mit dem Arbeitsverhältniß zwischen den Gesellen oder Gehilfen mit ihren Arbeitgebern: bei dem Mangel abweichender Verabredungen soll der Arbeitsvertrag durch eine beiden Theilen zustehende 14tägige Kündigung lösbar sein. Es werden sodann diejenigen Fälle bezeichnet, wo einerseits der Arbeitnehmer ohne Aufkündigung die Arbeit zu verlassen, andererseits der Arbeitgeber den Vertrag sofort aufzuheben berechtigt sein soll. Ein Arbeitgeber, welcher einen Gesellen zu einem widerrechtlichen Austritt aus der Arbeit verleitet, oder einen solchen annimmt, wissend, daß er die Arbeit widerrechtlich verlassen hat, soll dem früheren Arbeitgeber für die dadurch entstehenden Schäden mitverhaftet sein.

Der dritte Abschnitt handelt von dem Lehrlingsverhältnisse. Ein schriftlicher Lehrvertrag soll an sich nicht erforderlich sein, an den Mangel eines solchen sind indeß wesentliche rechtliche Folgen geknüpft. Der Anspruch auf die zwangsweise Zurückführung eines entlaufenen Lehrlings, desgleichen anf Entschädigung im Falle vorzeitiger Auflösung des Vertrages, soll nur, wenn ein schriftlicher Lehrvertrag vorliegt, geltend gemacht werden dürfen. Mithin hat der Lehrherr ein so erhebliches Interesse an der schriftlichen Abschließung des Lehrvertrages, daß diese Form unter dem Einfluß des vorliegenden Gesetzes jedenfalls die Regel bilden dürfte. Die Verhältnisse der Fabrikarbeiter werden analog denen der Gesellen und Lehrlinge geordnet, die für die letzteren gegebenen vorerwähnten Bestimmungen finden auch auf die Fabrikarbeiter Anwendung, je nachdem sie als Lehrlinge anzusehen sind oder nicht. Für die Beschäftigung von Kindern zwischen 12 und 14 Jahren, sowie für jugendliche Arbeiter zwischen 14 und 18 Jahren ist eine Reihe von Bestimmungen gegeben, theils um die Vollendung der Schulbildung bezw. die weitere Fortbildung sicher zu stellen, theils um Ueberanstrengnng zu verhüten unb Gesundheit und Sittlichkeit zu wahren. In der Hauptsache sind dieselben bereits an dieser Stelle mitgetheilt. Für Kinder sind Arbeitskarten an Stelle der Arbeitsbücher, außerdem der Behörde jederzeit zugängliche Nachweisungen zu führen. Die für die Beschäftigung von Kindern und jugendlichen Arbeitern vorgesehenen Beschränkungen können vom Bundesrath unter besonderen Umständen verschärft oder vorübergehend modifizirt werden. Derartige Anordnungen unterliegen indeß der nachträglichen Zustimmung des Reichstags und treten außer Kraft, sofern diese versagt wird. Schließlich ist noch eine wesentliche Ergänzung und Verschärfung des Strafkodex der Gewerbeordnung zu erwähnen; namentlich ist in mehreren Fällen neben der Geldstrafe im Unvermögensfalle Haft festgesetzt. Der Kontraktbruch ist dagegen nicht unter Strafe gestellt.

Schon aus dieser summarischen Mittheilung der wesentlichsten Punkte der Gewerbeordnungsnovelle geht hervor, daß für diejenigen einschlagenden Fragen, welche bei den vielfachen und von der verschiedensten Gesichtspunkten während der letzten Jahre stattgehabten Erörterungen im Vordergrunde des Interesses gestanden haben, hier eine Lösung gesucht wird, welche zwischen den extremen Standpunkten vermitteln und nur dasjenige im Wege der Gesetzgebung sicher stellen will, was man meint als reife Frucht ernten zu können. An Widerspruch und Angriffen wird es der Vorlage gleichwohl sicher nicht fehlen; jedenfalls bietet dieselbe aber eine geeignete Grundlage zur Regelung der ebenso schwierigen als wichtigen Materie.

Der Krieg.

Ueber die Operationen der Russen jenseit des Balkans liegen offizielle russische Telegramme aus Selwi, 11., und Gabrowa, 12., vor, wohin am 11. das große Hauptquartier verlegt wurde. Großfürst Nikolaus hat aus Selwi an das türkische Kriegsministerium auf dessen Gesuch um Einleitung von Waffenstillstandsverhandlungen geantwortet, daß er bereit sei, einen türkischen Abgesandten zu diesem Zwecke zu empfangen. Aus Gabrowa, 11., hat Großfürst Nikolaus nach Petersburg telegraphirt: „Ich bin hier angekommen und von der Bevölkerung und den Soldaten mit Ethusiasmus empfangen worden. Die Verwundeten sind in guter Pflege. Alle sind voll Eifer. Hier sind schon 10,000 türkische Gefangene eingebracht worden. Dieselben werden weiter befördert. Ich erwarte weitere Nachrichten vom General Radetzky. Morgen gehe ich über den Balkan."

Nach der Meldung aus Selwi, 11., hatten die ersten Detachements des Generals Kartzoff am 10. Sopol und Karlowo besetzt. — Das Telegramm aus Gabrowa, 12, meldet weiter: General Kartzoff sandte eine fliegende Kolonne gegen Kalofer und Klissura und trat in Fühlung mit den von Slatitza und Tetewen herbeikommenden Theilen seiner Division. — Klissura oder Derbend liegt an der Straße von Slatitza nach Karlowo. Es ist jetzt die ganze Straße, die längs des Südabhanges des hohen Balkan nach Sofia bis Twardiska führt, in den Händen der Russen, die sich nunmehr anschicken, über den Orta Dagh und Karadscha Dagh gegen die Maritza zu in Bewegung zu setzen. Zunächst ist eine Vorrückung des rechten Flügels erfolgt. Nach einer Meldung aus Selwi, 11., hat der Vortrab der Kolonne des Generals Gurko Metschka Poibren und Ichtiman mit geringen Verlusten besetzt.

Vom **asiatischen** Kriegsschauplatze liegt ein offizielles Telegramm aus Tiflis, 12., vor; dasselbe lautet: Ein Detachement russischer Kavallerie, bestehend aus zehn Sotnien unter dem Kommando des Generalmajor Loris-Melikoff, das von Kidache aus auf der Trapezunter Straße vorgesendet war, griff bei Baiburt 1500 Mann türkische Kavallerie an, schlug dieselben und verfolgte sie bis zum Kopdagh. Die Russen erbeuteten eine Fahne mehrere Gewehre, Pferde und verschiedene Vorräthe. Ein Offizier und 100 Soldaten wurden gefangen genommen. — Seit dem 9. ist **Erzerum vollständig blokirt.** Die Truppen, welche Khiniskala besetzt halten, werden verstärkt.

Ueber das **Bombardement von Eupatoria** (auf der Krim) durch zwei türkische Panzerschiffe meldet General Semeka aus Odessa 12.: Das Bombardement wurde 6½ Uhr Abends eingestellt. Später versuchten die Panzerschiffe zwei Kauffahrteischiffe zu nehmen, wurden aber durch die Strandbatterien hieran gehindert. Es wurden die Kaserne, die Grenzwache, das Zeughaus und das Quarantäne-Gebäude, sowie einige Privathäuser beschädigt. 7 Soldaten wurden verwundet.

Deutschland.

= **Berlin**, 14. Januar. Die Budgetkommission hat ihren Bericht betr. die Uebersicht über den Fortgang des Baues und über die Ergebnisse des Betriebes der Staatseisenbahnen im Jahre 1876 nunmehr fertig gestellt. Die Anträge der Kommission gehen dahin:

„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: 1. Die Staatsregierung aufzufordern, dem Landtage das Material vorzulegen, durch welches das Rechtsverhältniß des Staates bezüglich der unter fremder Verwaltung stehenden Staatsbahnen und der unter der Verwaltung der Staatsbahnen stehenden, sowie derjenigen Eisenbahnen klar gelegt wird, an welchen dem Staate das Eigenthum oder der Betrieb in Gemeinschaft mit Anderen zusteht." 2. Die Königliche Staatsregierung aufzufordern, in der Uebersicht betr. den Staatseisenbahnbetrieb pro 1877 über den Umfang, in welchem die Befreiung von Personenfahrgeld auf den preußischen Staatsbahnen besteht, sowie über die hierbei maßgebenden Verhältnisse Auskunft zu ertheilen. 3. Durch die Uebersicht über den Fortgang des Baues und über die Ergebnisse des Betriebes der Staatseisenbahnen im Jahre 1876 — Drucksachen Nr. 29 — den Bericht der königlichen Staatsregierung für erledigt zu erklären. In der Kommission wurde durch den Referenten Abg. Dr. Hammacher die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, ob es sich nicht zum Zwecke der Aufbesserung der Einnahmen aus dem Personenverkehr empfehle, das Freigepäck aufzuheben, oder wenigstens zu beschränken. Er stellte den Antrag: „Der königlichen

Die verliebte Redaktion.

Novelle von

Sacher Masoch.

(Fortsetzung.)

„Sie werden sich schlagen," begann Teiteles, als jene das Zimmer verlassen hatten.

„Das werde ich niemals zugeben," sagte Andrea mit beinahe leidenschaftlicher Hast.

„Brandau ist zu weit gegangen," erwiderte Perlmutter, „Sie dürfen ihn jetzt nicht hindern, ohne seine Ehre in Gefahr zu bringen."

„Das glaube ich nicht," sagte Andrea.

„Es ist aber doch so, Baronin," sprach der Professor.

Andrea trat an das Fenster, ließ das schöne Haupt auf die Brust niedersinken und schwieg.

„Sie werden sich schießen," murmelte Weinlich.

„Im Kaukasus haben sich zwei russische Offiziere mit Kanonen duellirt," sprach Teiteles.

„Das ist gar nichts," rief Wiedl, „in Amerika duellirt man sich auf Locomotive."

„Wie das?"

Eben kehrte Brandau mit den beiden Herren zurück, er sah sehr ruhig und sehr heiter aus. Die Redaktion blickte mit Stolz und Bewunderung auf ihn, nur Andrea sah ihn vorwurfsvoll, ja feindselig an. „Ich bin mit Ihnen unzufrieden, Brandau," sagte sie, „Sie haben sich übereilt, die Sache ist es nicht werth, Sie hätten den Grafen nicht beleidigen sollen."

„Welche Sache ist es werth, daß ein Mann von Ehre sein Leben für sie opfert, wenn nicht die Ihre, Baronin?" entgegnete Brandau, seine Stimme zitterte.

„Aber muß es denn sein?" fragte sie.

Brandau blieb die Antwort schuldig Sie kehrte sich langsam von ihm ab und verließ das Zimmer.

Die Redaktion bekam sie den ganzen Tag nicht mehr zu Gesichte. Sie hatte sich in ihrem Schlafgemache eingeschlossen und ließ Niemand vor.

Beim Frühstück fehlten am folgenden Morgen Brandau, Philipp und Siebeneichen. Die anderen Herren saßen alle stumm und verstört, wie bei dem Mahle der Borgia. Alle hingen bereits mit einiger Liebe, ja Begeisterung an Brandau, und da war keiner, der nicht für ihn zitterte und an seinem Morgenkaffe würgte, wie wenn man ihm Petroleum in die Tasse gegossen hätte. Andrea erschien mit ihrer Tante viel später als sonst, sie sah bleich aus und müde wie nach einer durchwachten Nacht. Sie richtete an Niemanden das Wort, sondern saß, das Gesicht in die Hände gestützt, und starrte vor sich hin auf den Tisch. Sie schien zu horchen. Plötzlich sagte sie: „Wo sind die Zeitungen?"

„Schober hat sich heute noch gar nicht blicken lassen," erwiderte Parthenia.

„Er ist gewiß mitgelaufen," flüsterte Teiteles dem Professor zu.

Wieder folgte eine lange qualvolle Pause.

„Wie spät ist es?" fragte Andrea.

„Achte durch."

Sie schien wieder zu horchen und diesmal nicht vergebens, man hörte rasche Tritte, alle blickten zugleich in namentloser Aufregung auf die Portiére, Andrea war blutroth geworden. Es war Schober, der hereinstürzte. „Sie haben sich geschossen," rief er, er strahlte förmlich, „der Graf ist verwundet, ich habe von Weitem zugesehen, zuerst schoß er, Brandau stand wie eine Mauer, dann schoß Brandau, und der Graf fiel zu Boden. Man hielt ihn für todt. Die Kugel steckt im Bauch. Sie haben ihn eben in sein Palais gebracht —"

Wieder Schritte, alle flogen von ihren Sesseln und zur Thüre, nur Andrea blieb, mit der einen Hand an den Rand des Tisches geklammert, die andere gegen das Herz gepreßt, stehen. Eintreten und von den jubelnden Kollegen förmlich emporgehoben werden, war für Brandau die Sache eines Augenblicks. Von allen Seiten schwirrten ihm Ausrufe der Bewunderung und Fragen um den Kopf, mit vieler Mühe gelang es ihm, sich loszumachen und sich der Baronin zu nähern, welche ihm sprachlos beide Hände entgegenstreckte.

„Sind Sie noch unzufrieden mit mir?" fragte Brandau mit einem stolzen Lächeln, das ihm in diesem Augenblicke sehr gut ließ. Andrea fand keine Worte, sie zog ihn auf den Stuhl neben sich nieder und hielt seine Hand fest, während ihn die Anderen mit Fragen bestürmten, auf die Philipp und Siebeneichen sich beeilten Antwort zu geben.

„Es war eine prächtige Affaire," versicherte der letztere, „ich habe so etwas noch nicht gesehen; Brandau muß ein heimlicher Russe sein, als der Graf auf ihn schoß, machte er Euch ein Gesicht, als ob er mit Brodkügelchen geworfen würde. Admirable! Ich werde es noch einst meinen Enkeln mit Stolz erzählen, daß ich sein Sekundant war."

„Und so viel Heldenmuth bei leerem Magen," sagte Philipp, „ich bot ihm Kontuschuwka an und eine Wurst, er verschmähte Beides, er ist ein richtiger Halbgott, wenn ich betrunken bin, habe ich auch Courage, aber an ihm ist jeder Zoll ein Bayard."

So ging es eine Weile fort. Auf Andreas Wink kam Wein und die ganze Redaktion befand sich bald in dee heitersten Stimmung.

„Der eigentliche Urheber der albernen Notiz ist jetzt genügend gestraft," meinte Philipp, dem jetzt der Kamm schwoll, „aber ich ruhe nicht, ehe Hirschbein nicht auch seinen Theil bekommt."

„Wie höhnisch er uns behandelte," stimmte Wiedl ein.

„Ich bin jetzt wieder guter Laune," rief Andrea, „überlassen Sie es mir zu versuchen, was Mutterwitz und Frauenlist vermag. Hirschbein soll und muß gestraft werden, empfindlich gestraft, aber überlassen Sie das mir."

Noch nie war man in der Redaktion der „Wahrheit" mit so viel Eifer an die Arbeit gegangen wie heute. „Wir bringen natürlich eine Notiz?" fragte Teiteles.

„Wenn Brandau nichts dagegen hat," erwiederte Andrea.

„Wer wird dieselbe schreiben?"

Staatsregierung die Frage der Aufhebung des Freigepäcks der Passagiere auf den Staatseisenbahnen in den ersten 3 Wagenklassen zur Erwägung zu geben. Zur Begründung wurde darauf erwiesen, daß die Personentarife der preußischen Eisenbahnen im Vergleich mit denen des Auslandes außerordentlich billig seien. Dieselben stehen erheblich hinter denen England's, Frankreich's, Oesterreich's und Italien's zurück. Wenn überdies den Eisenbahnreisenden bei uns das Gepäck bis zu 25 Kilo unentgeltlich transportirt werde, so liege darin ein Entgegenkommen, welches vom Standpunkte der Eisenbahnfinanzinteressen aus um so weniger gerechtfertigt sei, als das wohlhabende Publikum davon den meisten Nutzen ziehe, die Reisenden dadurch gewöhnt würden, unnöthiges Gepäck mitzuführen, und den Eisenbahnverwaltungen daraus große Kosten und Haftpflichten erwachsen. Erfahrungsmäßig werden trotz des Freigepäcks die inneren Räume der Waggons doch zur Mitnahme von großem und kleinem Handgepäck benutzt, und demnach die Freilassung der Koupés vermieden. Eine billige Rücksichtnahme auf die ärmeren Volksklassen, insbesondere auf die Marktbesucher, möge fortgesetzt stattfinden, indem man vorläufig die vierte Wagenklasse von der Erörterung der Frage ausschließe. Die Majorität der Kommission lehnt jedoch unter Zustimmung der Regierungskommissarien den Antrag ab. Man werde es im Lande nicht verstehen, wenn das Abgeordnetenhaus durch seine Anregung die Benutzung der Eisenbahnen für den Personenverkehr vertheuern wollte. Seitens der Regierungskommissarien wurde speziell noch hervorgehoben, daß die Abschaffung des Freigepäcks unter gleichzeitiger Herabminderung der Personentarife von der Staatseisenbahnverwaltung allerdings bereits vor mehreren Jahren in's Auge genommen, jedoch wieder fallen gelassen sei, nachdem sich ergeben habe, daß die Maßregel zu erheblichen praktischen und finanziellen Bedenken führen müsse.

Ausland.

Frankreich. Paris, 13. Januar. Telegramm. Die Beerdigung des Deputirten Raspail hat unter großer Betheiligung der Bevölkerung ohne jeden Zwischenfall stattgefunden. Mehrere Deputirte der demokratischen Partei, darunter Louis Blanc, hielten auf dem Kirchhofe Reden.

Italien. Bologna, 14. Januar. Telegramm. Der Kronprinz des deutschen Reichs ist heute hier eingetroffen, von den Behörden am Bahnhofe empfangen worden und hat dann seine Reise nach Rom fortgesetzt.

Rom, den 14. Januar. Telegramm. Gestern versammelten sich im Palais der deutschen Botschaft alle fremden Botschafter und Gesandten, um sich über das bei der Leichenfeier zu beobachtende Ceremoniell ins Einvernehmen zu setzen. — Bei dem Empfange der Deputation der Kammer war der König sehr bewegt. Auf die Ansprache des Vicepräsidenten Desantis erwiderte der König, daß ihm bei dem ungeheuren Verluste, der ihn und das Land betroffen, die vielfachen von allen Seiten eingegangenen Beileidskundgebungen zu großem Troste gereichten. Er werde den Traditionen seines Vaters folgen. Der König bestätigte sodann, daß die Leichenfeier in Rom stattfinden werde und fügte hinzu, daß bezüglich des Ortes der Beisetzung noch nichts Endgültiges bestimmt sei; er wünsche jedoch, daß die sterblichen Ueberreste des Königs an einem geheiligten Orte ruheten. Die Königin sprach mit der Deputation mit großem Schmerze über die letzten Augenblicke des Königs Victor Emanuel und die Festigkeit, mit der er gestorben. — Bisher haben 2700 Deputationen den Antrag gestellt, sich an der Leichenfeier zu betheiligen. Der Andrang von Fremden nach Rom ist sehr groß; die Eisenbahnzüge treffen verspätet ein. — Der König hat dem Marschall Canrobert Wohnung im Quirinal angeboten. — Der Kaiser von Japan hat dem Könige Humbert ein Beileidstelegramm gesendet. — Das Gerücht von dem Besuche des Herzogs von Aosta bei dem Papste und seinen angeblich demselben ausgesprochenen Gefühlen entbehrt der „Agenzia Stefani" zufolge jeder Begründung.

— Der Erzherzog Rainer, der in dem österreichisch ungarischen Botschafts-Hotel abgestiegen war, begab sich gestern Nachmittag mittelst Hofwagens nach dem Quirinal, um dem Könige und der Königin seinen Besuch abzustatten. Der König, vom Herzog von Aosta begleitet, erwiderte hierauf diesen Besuch. Am Abend fand im Quirinal Familiendiner statt, an welchem der Erzherzog Rainer, der Prinz Jerome Napoleon der Prinz von Carignan und der Herzog von Aosta Theil nahmen.

— Sämmtliche Erzbischöfe und Bischöfe Oberitaliens haben Requiems für den König angeordnet. Der Papst hat befohlen, allen Anforderungen, die bezüglich der Leichenfeier etwa gestellt werden, Folge zu geben und angeordnet, daß die Geistlichkeit an derselben theilnehmen könne. — Die Präsidien des Senats und der Kammer begaben sich gestern nach dem Quirinal um dem König und der Königin ihre Huldigung darzubringen.

Turin, 14. Januar. Telegramm. Der hiesige Erzbischof hat einen Hirtenbrief erlassen, worin mit tiefem Bedauern den Tod des Königs angezeigt und hervorgehoben wird, daß dieser Verlust mit Recht allgemein als ein großes öffentliches Unglück beklagt werde. Zugleich werden die Gläubigen aufgefordert, für das Seelenheil des verstorbenen Königs, aber auch für den neuen König Humbert zu beten, damit derselbe zum Wohle des Staates mit der Hülfe Gottes regiere. Es werden hierauf die für die Abhaltung von Seelenmessen in allen Kirchen erforderlichen Instructionen ertheilt.

Türkei. Constantinopel, 13. Januar. Telegramm. In die dem Sultan überreichte Adresse der Deputirtenkammer ist der Passus aufgenommen worden, daß die Lage eine weniger kritische sein würde, wenn die militärischen und diplomatischen Operationen mit den von der Bevölkernng gebrachten Opfern auf einer Stufe gestanden hätten.

Provinzielles.

Briesen, 13. Januar. Unsere „Zeitung für das Kulmerland, Organ für Briesen und Umgegend" ist von der Bildfläche verschwunden und lebt nur noch als „Bromberger Tageblatt" weiter. Von 300 Abonnenten im ersten Virteljahre seines Bestehens war das Blatt auf nur etwa 100 im zweiten herabgesunken. Da mochte es dem Verleger nicht mehr lohnen, auf einen so kleinen Theil seiner Auflage einen besonderen Kopf zu drucken. (Ges.)

Strasburg, 13. Januar. Auch bei uns sind leider Messerstechereien recht häufig auf der Rolle der Gegenstände zu finden, welche die Kriminaldeputation beschäftigen. Die Strafen für solche Frevelthaten können kaum rasch genug nachfolgen und streng genug ausfallen. So wurde einer der als Messerhelden berüchtigten Gebrüder Glabiszewski, der vor 14 Tagen einen Schuhmachergesellen in den Kopf gestochen, bereits zu 3 Monat Gefängniß verurtheilt. Und schon wieder sitzt ein solcher Missethäter hinter Schloß und Riegel. Der Bäckergeselle Radek hat am Donnerstag den Sohn des Fleischermeisters Skwarski mit einem Dolchmesser in den Kopf gestochen. Wäre der Stich nur eine Linie näher an der Schläfe in den Kopf gedrungen, so hätte nach der Erklärung des Arztes der Tod erfolgen müssen. R scheint ein gefährlicher jähzorniger Mensch zu sein: er hat bereits einen Polizeibeamten in Bromberg mishandelt und dafür eine nicht ganz geringe Gefängnißstrafe erlitten; auch hier soll er in Restaurationslocalen schon oftmals das Messer gezogen haben, aber noch immer durch Andere am Stechen verhindert worden sein. — Ein Dienstmädchen, das dieser Tage überführt wurde, einer Köchin, der sie einen Besuch abstattete, ihre Baarschaft von 22 Mk 50 ₰ und in einem anderen Hause aus einem Glasspind mittels Nachschlüssels 40 Mk gestohlen zu haben, erklärte mit großer Frechheit: sie stehle nicht allein, dies thue jedes Dienstmädchen!

Kulm, 12. Januar. Am 10. d. M. wurde das zur hiesigen Bürgerschule gehörige Gut Gogolin verpachtet. Von den erschienenen Pächtern wurde das Meistgebot von Herrn Goertz in Roßgarten mit 4150 Mk jährlich Pacht abgegeben.

Neuteich, 12 Januar. Nach der behufs Veranlagung der Klassensteuer bewirkten neuen Personenstands-Aufnahme zählt unser Städtchen jetzt 1723 Einwohner.

Graudenz, 14. Januar. Der Winter scheint einmal keinen Bestand zu haben. Seit Sonnabend haben wir schon wieder Thauwetter, das heute bei heftigem Südwestwinde ein baldiges Abgehen des Weichseleises befürchten läßt. An mehreren Stellen des Stromes hat sich das Eis wirklich schon bewegt. Hier indessen hält die Eisdecke so fest, daß der Trajekt der Post heute noch bei Nacht stattfinden kann. Bei Kurzebrack und Kulm besorgen Kähne und Prähme den Trajekt.

Marienwerder, 12. Januar. Das hiesige Appellationsgericht hat den vom Konitzer Kreisgericht wegen unbefugter Vornahme geistlicher Amtshandlungen verurtheilten Vikar Graduszewski in Bruß freigesprochen. Es wird nun wohl auch die über Herrn G verhängte Ausweisung zurückgenommen werden. — Wegen des Verdachtes, bei Anfertigung oder Verausgabung falscher Geldstücke thätig mitgewirkt zu haben, ist gestern in Schäferei der Polizeiobservat Krajewski verhaftet worden. Ein Genosse von ihm, der Uhrmacher Jahnke, der schon wegen Falschmünzerei eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren verbüßt hat, wird noch gesucht.

Pelplin, 14. Januar. Dem hiesigen „Pielgrzym", wird aus Westfalen mitgetheilt, daß sich in den Krupp'schen Fabriken zu Essen nahezu an zweitausend polnisch Leute, viele nebst Familie aufhalten, welche sich dort in der kümmerlichsten Lage befinden, auch schon um deswegen, weil die deutschen Arbeiter dort vor den polnischen in jeder Hinsicht bevorzugt werden. Das polnische Blatt betont namentlich, daß in den jüngsten Tagen ein Arbeiter Bardzikowski nebst seiner Frau unter Hinterlassung zweier Kinder in Essen der Noth erlegen sei! Dieser traurigen Nachricht fügt der „Pielgrzym" die Mahnnng hinzu, die polnischen Leute möchten lieber in der Heimath Arbeit suchen. (Letztere Mahnung wollen wir gern als gerechtfertigt gelten lassen, aber wir müssen es für entschieden unglaubwürdig erklären, daß ein Angehöriger der Krupp'schen Fabriken der Noth erlegen sei, da dort für die Arbeiter in ausgezeichneter Weise gesorgt ist. Es haben aber in den Kohlenzechen und Hütten in Essen nnd Umgegend, wo übrigens Herr Krupp keineswegs der einzige Arbeitgeber ist, während der Gründerjahre viele aus dem Osten zugezogene Arbeiter Beschäftigung gefunden, die jetzt, da viele Hütten und Gruben nur mit schwacher Belegschaft arbeiten oder gar still liegen, in Noth gerathen sein mögen. A d. R.)

Danzig, 14. Januar. Am Sonnabend Nachmittag wurden bei Bastion Jacob am Jacobsthore wiederholt Arbeiter dabei betroffen, als sie daselbst in den Festungswerken nach Knochen gruben. Obwohl sie von dem als Wall-Partrouilleur fungirenden Grenadier Kilian vom Gren.-Regt. Nr. 4 mehrfach verjagt wurden, kehrten sie doch stets zurück, bedrohten auch den Patrouilleur mit Spaten. Letzterer schritt auf Weisung des die betreffende Strecke beaufsichtigenden Wallmeisters nunmehr zur Arretirung des von ihm betroffenen Arbeiters Carl Wilhelm Sander aus Stolzenberg. Derselbe entlief und als er trotz wiedererholter Aufforderung des ihn verfolgenden Kilian nicht stillstand, legte dieser das Gewehr an und schoß auf ca. 100 Schritt Entfernung ihm eine Kugel in den Rücken. Dieselbe hatte den Oberkörper an seiner untersten Stelle vollständig durchdrungen. Der Schwerverwundete wurde alsbald in das städtische Lazareth gebracht, wo er nach 4 Stunden verstarb. Der Patrouilleur ist einstweilen in Haft genommen und die militärgerichtliche Untersuchung eingeleitet. Zu diesem Zweck wurde die Leiche des Erschossenen heute Vormittags durch Militärärzte im Stadt-Lazareth secirt.

Eine von fast beispielloser Rohheit zeugende Messer-Affäire hat sich gestern Abends hier in der Straße Pferdetränke abgespielt. Der dort wohnhafte Maurer und Eigenthümer L. hatte seine beiden unerwachsenen Söhne mit einem von ihnen an der Leine geführten Hunde auf die Straße geschickt. Zwei vorübergehende jugendliche Arbeier fielen vor der Thüre des L. mit Messern zunächst über den Hund her, dem sie die Beine durchschnitten. Als die beiden Knaben hierüber jammerten und sie baten, doch das Thier zu schonen, wurde dem jüngeren (9jährigen) Knaben ein tiefer gefährlicher Messerstich in den Rücken versetzt, der seinen sofortigen Transport nach dem Stadtlazareth erforderlich machte. Nach kurzer Entfernung kehrten die rohen Menschen zurück und bedrohten nun auch die über das Schicksal ihres Kindes wehklagende Mutter mit dem Messer. Letztere konnte sich nur durch schleunige Flucht in ein benachbartes Haus retten, doch wurde ihr vor demselben von den beiden Thätern, noch fast eine halbe Stunde lang aufgelauert. Einer derselben ist heute bereits festgenommen, auf seinen Genossen wird noch gefahndet.

Tilsit, 12. Januar. Bei der letzten Ziehung der preußischen Klassen-Lotterie ist ein Gewinn von 45,000 Mk nach Tilsit gefallen. Es spielten das Loos ein Kaufmann und ein armer Comptoirist, der sich gern etabliren möchte, ein Schuhmachermeister und zwei Dienstmädchen.

Bromberg, 14. Januar. Am 30. d. Mts. steht bei der Königlichen Ostbahn ein Termin an zur Lieferung von diversen Metallen, Gummiwaaren, Glas-, Seiler-, Lederwaaren, Farben, Chemikalien und Droguen, Bürsten, Pinseln, Werkzeugen, Geräthen, Hölzern und diversen anderen Materialien zum Gebrauch für die Werkstätten. (Im Interesse unserer Industriellen geben wir diese Notiz rechtzeitig).

— Eine Vorwahl, resp. vertrauliche Besprechung der Herren Stadtverordneten, um sich über die durch die Resignation des Hrn Prof. Fechner nothwendig gewordene Wahl zum Stadtverordneten-Vorsteher schlüssig zu machen, findet Mittwoch Abend 8 Uhr im Lokale des Herrn Herrmann Krause am Markte statt. Eine bestimmte Persönlichkeit ist vorläufig, wie man uns mittheilt, noch nicht in Aussicht genommen.

— Das auf heute Abend angezeigte Grossi-Concert fand nach einer telegraphischen Mittheilung nicht statt, da der Vorverkauf der Billets ein zu geringer war.

— Ein armer Bewohner von Jagdschütz brachte am Sonnabend ein Schwein auf den Wochenmarkt zum Verkauf. Er fand auch bald einen Käufer, der ihm für das Schwein den Betrag

---

„Offenbar Jemand, der Augenzeuge war," sagte Don Philipp mit Bewußtsein.

„Schreiben Sie, Philipp," befahl der Chef, „aber recht verschleiert."

„Verstehe, so daß kein Konflikt mit den Gerichten entsteht, aber doch Jeder weiß, um wen es sich handelt."

Die Baronin schien heute das Bureau nicht verlassen zu wollen, sie ging zwischen den Tischen auf und ab und kam dabei immer wieder in die Lage, Brandau in irgend einer Weise in Anspruch nehmen zu müssen. Bald bat sie ihn um Feuer für ihre Cigarette, bald suchte sie die Zeitung, welche er eben benutzte und wenn er sie ihr reichen wollte, hieß sie ihn weiter arbeiten und stützte sich auf die Lehne seines Stuhles, um über seine Schulter in das Blatt zu blicken.

Es war Mittag, als sie sich endlich entschloß, Toilette zu machen und auszureiten.

„Begleiten Sie mich, Brandau," sagte sie, „ich lasse ein zweites Pferd für Sie satteln."

Brandau entfärbte sich, um dann wieder flammend roth zu werden; aber der Professor protestirte. „Wenn Jemand einer solchen Auszeichnung werth ist," sagte er, „so ist es unser allverehrter Kollege Brandau."

„Ja, er darf mitreiten," stimmte die Redaktion unisono ein.

„So oft er will," fuhr der Professor fort, „nur heute nicht, heute können wir ihn keine Minute entbehren."

„In der That," stammelte Brandau, „es hat sich seit gestern so viel Stoff angehäuft."

Andrea stampfte leicht mit dem Fuße auf und ging trotzig hinaus. Als sie eine halbe Stunde später im dunkeln Reitkleide, den hohen Männerhut mit wehendem grünen Schleier auf dem stolzen Haupte, von einem Reitknechte gefolgt, ihr kleines Palais verließ, hatte sie noch keinen Plan in Bezug auf Hirschbein; als sie ihn aber, durch den Thiergarten reitend, plötzlich in der Allee mit Froschauer promenirend gewahrte, blitzte in demselben Augenblicke ein Gedanke durch ihr Köpfchen, so wunderbar lustig und grausam zugleich, wie ihn nur das Hirn eines Weibes auszubrüten vermag. Sie parirte ihr Pferd und grüßte Hirschbein mit einem gnädigen Kopfnicken, während dieser, als er unerwartet die schöne Amazone stolz zu Rosse vor sich hin und die Reitpeitsche in ihrer Hand sah, mit einem kühnen Satze zu einem der großen Lindenbäume hinsprang und mit Todesverachtung hinter seinem breiten Stamme Schutz suchte, während Froschauer einfach davonlief.

„Kommen Sie doch hervor, Herr Hirschbein," lachte Andrea, „ich thue Ihnen nichts."

„Wir können ja auch so sprechen," flehte Herr Hirschbein hinter dem Baume hervor.

„Ich gebe Ihnen mein Wort, daß Ihnen nichts geschieht."

„Was nützt mir Ihr Wort," jammerte Hirschbein, „wenn Ihr kleiner Brandau geht herum wie ein brüllender Löwe und bringt uns Alle um's Leben, zuerst meinen neuen Kastorhut, der mich gekostet hat 7 Thaler, und dann den Grafen, meinen Freund."

„Brandau war entschlossen, auch Sie zu tödten," rief Andrea. „Und wissen Sie, wer Sie gerettet hat?"

„Wer hat mich gerettet?"

„Ich," erwiderte die schöne Amazone, „ich habe ihm verboten, Ihnen noch etwas zu thun, denn ich weiß jetzt, daß Sie an der ganzen Sache unschuldig sind."

„Wissen Sie das?"

„Ja, Froschauer hat diese Notiz geschrieben und der Graf hat ihn dafür bezahlt, also kommen Sie ruhig hervor."

„Also komme ich ruhig hervor."

Hirschbein verließ jetzt behutsam seinen Schlupfwinkel und näherte sich Andrea. „Schönes Pferd", begann er, „beißt wohl nicht?"

„Nein."

„Thut auch nicht schlagen?"

„Gewiß nicht," versicherte Andrea, „ich will im Schritte reiten und Sie begleiten mich, nicht wahr, Herr Hirschbein, ich möchte gerne mit Ihnen ein wenig plaudern."

„Soll mir eine Ehre sein."

„Ist es wahr, daß Sie heirathen?" begann die Amazone das Gespräch.

„Ich? [illegible]," gab Hirschbein zur Antwort.

„Aber man sagte mir doch."

„Mein Ehrenwort."

„Sie werden also die Delavigne nicht heirathen?"

„Die Delavigne?" stutzte Hirschbein, „muthen Sie mir den Geschmack zu, wie weiland Durchlaucht Actäon ein Jagdobjekt für aristokratische Sportsmänner abzugeben? Nein Baronin."

„Ich freue mich, daß ich mich in Ihnen nicht getäuscht sehe," sagte Andrea „ein Mann Ihres Werthes braucht sich nicht an so zweifelhafte Frauen wegzuwerfen, Sie haben die Wahl unter den besten Partien."

„Ich?" staunte Hirschbein, „ja ja wohl — ich habe die Wahl, aber man hat in den höheren Kreisen doch gewisse Vorurtheile —"

„Das bilden Sie sich ein," unterbrach ihn die Amazone mit ihrem kokettesten Blick, „ich z. B. habe nicht das geringste Vorurtheil gegen Sie, Herr von Hirschbein."

„Sie adelt mich bereits," dachte der Redakteur der „Glocke" „Sie hat also die Absicht, mir ihre Hand zu reichen, sie scheint närrisch verliebt in mich zu sein, war ich denn blind bisher?" Er begann der Amazone heftig den Hof zu machen und als sie ihm an dem Gitterthore des Thiergartens zurief: „A revoir im Theater!" blieb er stehen und blickte ihr entzückt nach. „Ein schönes, herrliches Weib, und reich!" murmelte er, „und wie sie mich angesehen hat, und ich Esel habe sie in meiner Zeitung verrissen!"

Lange vor dem Beginn des Schauspiels, man gab im Hoftheater Marie Stuart, stand Hirschbein, schwarz gekleidet, ein kleines Veilchenbouquet im Knopfloch, im Foyer und erwartete Andrea. Sie erschien ihm in dem Momente, wo sie von ihrer Tante begleitet und von einem Lakai gefolgt, in fließender Schleppe u. dem Hermelinmantel gleich einer Herrscherin auf ihn zurauschte, noch viel verführerischer als zu Pferde.

„Schön, daß Sie Wort halten," rief sie ihm zu, „geben Sie mir Ihren Arm und führen Sie mich in meine Loge." Hirschbein gehorchte mit Begeisterung und blickte rechts und blickte links, ob es ja von all' den stillen Anbetern Andrea's, den Lieutenants und jungen Jokeys bemerkt werde, daß er, Hirschbein, die Löwin der Residenz an seinem Arme führe.

(Fortsetzung folgt.)

von 45 Mark bezahlte. Dem Scharfblicke der hiesigen Langfinger war dieses nicht entgangen. Sie hatten sich genau gemerkt, wo der glückliche Verkäufer das Geld verborgen hielt, und mit einer Geschicklichkeit, die einem Zauberkünstler Ehre machen würde, hatte man demselben, ohne daß er es merkte, das Portemonnai mit dem Gelde aus der Tasche herausgestohlen.

Creuzburg, 10. Januar. Im Dorfe Cavern dicht bei Creuzburg liegt bei dem Besitzer F. fast die ganze Familie in Folge des Genusses trichinöser Wurst krank dannieder. Einige Wochen vor Weihnachten schlachtete derselbe ein Schwein. Noch vor Weihnachten wurde von der frisch geräucherten Wurst in der Familie gegessen. Ungefähr 8 Tage darauf wurde die Hausfrau krank, dann folgte der Ehemann und 4 Kinder. Ein Knecht, welcher weniger Wurst gegessen, kam mit einem mehrtägigen Krankenlager davon. Nur der älteste Sohn, der zufällig keine Wurst bekommen, ist vollständig gesund geblieben. Auch der Schwiegersohn und die Schwiegermutter des F, welche gleichfalls von der Wurst gegessen, sind erkrankt.

Strzalkow, 13. Januar. Unser Grenzkommando, welches zu dem Bataillon des 5. Inf.-Regts., welches in Samter garnisonirt, gehört, wird am 19. d. M. dorthin zurückkehren. Als Ersatz rücken nicht, wie wir früher berichteten, Gensdarmen, sondern ein Kommando des 46. Inf.-Regts. aus Posen ein. Der Grund, welcher vorwaltet, statt der Gensdarmen, wie beabsichtigt gewesen, wieder Militär an die Grenze zu senden, ist darin zu suchen, daß das Kontrebandiren von Rindvieh nach wie vor stark betrieben wird und eine stärkere Bewachung dringend nothwendig macht. — In dem nahen Powidzer königlichen Forst fanden Holzsammler vor einigen Tagen die Leiche eines Schornsteinfegers im vollen Arbeits-Costüm an einer Kiefer hängend vor. Die Ursache des Selbstmordes, welcher angenommen wird, ist unbekannt. Der Schreck, den dieser Anblick auf die armen Holzsammler gemacht hat, muß kein kleiner gewesen sein, da die Mehrzahl derselben in dem Glauben, der „Gottseibeiuns" sei es, das Hasenpanier ergriffen und nur einer die Courage hatte, sich die Sache näher anzusehen.

Posen, den 14. Januar. Für die aus der Handelskammer ausgeschiedenen 6 Mitglieder Kaufmann P. Andersch, Stadtrath L. Annuß, Kaufmann N. Brodnitz, Kaufmann Wilhelm Kantorowicz, Kaufmann Carl Meyer und Kaufmann Herrmann Prinz finden Montag d. 21. d. M. Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Börsensaale die Neuwahlen statt. — Der Staatsanwalt von Pleschen erläßt in dem Inseratentheile der P. O. Ztg. eine Bekanntmachung betreffend den am 9. Januar d. J. zwischen Groß und Kl. Lubin an einem bisher unbekannt gebliebenen Manne verübten Mord. — Vom 46. Infanterie-Regiment rückt das Füsilier-Bataillon am nächsten Dienstag zur Ablösung des Füsilierbataillons des 6. Infanterie-Regiments an die Grenze.

Locales.

Thorn, 15. Januar 1878.

— **Im Verein für Volksbildung** hielt Herr Dr. Feyerabend gestern mit Bezugnahme auf die von Virchow und Haeckel in München gehaltenen Reden einen Vortrag über das Verhältniß von Schule und Wissenschaft. Redner wies auf deren Wechselwirkung hin und erachtete es als Aufgabe der Schule, sich mit dem bescheiden, was von der Wissenschaft als feststehend erkannt sei, während dann der Forschung die Aufgabe zufalle, auf dem von der Schule gelegten Fundamente weiterzubauen. Es sei daher die erste Anforderung, welche an den Lehrer herantrete, nur über vollständig beherrschte Gegenstände sich zu verbreiten, nicht das gestern Gelernte heute zu lehren. Pflicht des Forsches dagegen sei es, sich auf einen bestimmten Kreis zu concentriren, denn bei der Ausdehnung der heutigen wissenschaftlichen Gebiete könne die allgemeine Bildung nur auf Kosten der Gründlichkeit erworben werden. Diese allgemeine Bildung dürfe aber auf den eigentlichen Namen „Wissenschaftlichkeit" keinen Anspruch machen. Wie der Lehrer nur das vollkommen Beherrschte lehren, so solle der Forscher auch das neu entdeckte, erst vorahnend gefühlte, Problem nach außen hin verbreiten. Doch dürfe hieraus nicht der Schluß zu ziehen sein, daß die Wissenschaft nicht Allgemeingut werden solle. An die hochcivilisirte Priesterklasse der Agypter, namentlich auch an die Mönche des Mittelalters erinnernd, welche beide zweifelsohne als die alleinigen Träger des Geisteslebens ihrer Zeit anzusehen sind, an Luther anknüpfend, dem mit der Popularisirung der Bibel das hohe Verdienst zufalle, das Princip der geheimen Lehre durchbrochen zu haben, folgerte Redner, daß die klösterliche und pyramidenstille Reservirtheit vor dem Zeitfortschritt fallen mußte, und daß die Wissenschaft heute solcher Zurückgezogenheit nicht mehr bedürfe. Es sei als einer der größten Fortschritte der Neuzeit der Verfassungssatz zu betrachten. Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei. Wohl möchte die Gefahr drohen, daß bei der Verbreitung der Lehre Unduldsamkeit und Roheit des Neuen sich bemächtigen, aber solle man das Feuer den Menschen entziehen, weil Unvorsichtige sich daran die Finger verbrennen? Dem ungebildeten Geiste gegenüber sei eine weise Mäßigung in der Mittheilung gleich rathsam als Kindern gegenüber die Verabreichung des Feuers. Auf Virchows und Haeckels Stellung zu der Frage, namentlich ihre Stellung zu dem Darwinismus näher eingehend, letzteren namentlich gegen die Insinuation vertheidigend, daß er das, was er vorahnend bezeichnet habe, als feststehend habe lehren wollen, ersteren gegen den Verdacht in Schutz nehmend, als richte sich seine Verwahrung gegen die Theorie der Descendenz als solche, wies Redner nach, daß eben, weil es heutzutage leicht sei, von Freiheit der Wissenschaft zu reden, man auf Liebhabereien und persönliche Meinungen in der Lehre verzichten und nur das von der gesammten Wissenschaft Anerkannte lehren solle. Das Feststehende aber dürfe nicht nur, es müsse gelehrt werden. Dies erachte auch Virchow als Pflicht nicht nur des Pädagogen, sondern des Gesetzgebers. Wenn die Haeckelsche Descendenztheorie als feststehend zu betrachten wäre, so müsse sie in die Schule. Die Evidenz der Theorie sei aber durchaus unerwiesen, sie sei als ein Problem zu bezeichnen, so nahe es auch läge, so wahrscheinlich es klinge. Sie gehöre deshalb nicht in die Lehre. Um die Wissenschaft bei der Freiheit, deren sie sich erfreut, nicht zu gefährden, resumirte Redner, sei Vorsicht in der Mittheilung dessen zu beobachten, was noch nicht für evident erachtet ist. Die Versammlung debattirte darauf einige Thesen, welche der Vortragende als wesentlichen Inhalt seines Vortrages formulirt hatte.

— **Traject über die Weichsel.** Czerwinsk-Marienwerder: bei Tag und Nacht per Kahn und Prahm; Warlubien-Graudenz: zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht; Terespol-Kulm: bei Tag und Nacht per Kahn.

— **Schwurgerichtsverhandlung** vom 14. Januar 1878. 1) Der Arbeiter Johann Lewandowski und Johann Wylangowski aus Richnau, der Erstere wegen Raubes, der Letztere wegen Theilnahme an diesem Raube.

Der Torfmeister Johann Kremin kehrte am Abende des 3. Oktbr. v. J. in dem Kruge des Kelsch in Richnau ein. Dort und zwar in der großen Gaststube befanden sich auch die ihm bekannten Angeklagten. Kremin unterhielt sich in der kleinen Gaststube mit dem Wirth. Dorthin kam auch der Angeklagte Lewandowski und wußte den Kremin zu bewegen, ihm eine Cigarre zu offeriren, fragte ihn auch nach der Zeit, worauf derselbe seine Taschenuhr hervorzog und zu dem Angeklagten sagte, daß die Uhr 6¾ zeige. Hierauf ging Kremin nach Hause, er schlug den von ihm gewöhnlich benutzten Feldweg ein. Auch die Angeklagten verließen bald nach ihm den Krug. Als Kremin kaum 200 Schritt vom Kruge entfernt war, hörte er zwei Menschen hinter sich herlaufen und erkannte trotz der Dunkelheit mit voller Bestimmtheit die beiden Angeklagten. Lewandowski rief ihm zu: „Gieb mir's Geld oder ich schlage oder steche Dich todt" und versetzte ihm einen Stich mit einem spitzigen Instrumente in die linke Seite des Kopfes und mehrere Faustschläge ins Gesicht. Nachdem er ihnen geantwortet, er besitze kein Geld, sondern nur eine Uhr, fühlte er die Hand des Lewandowski in seiner linken Westentasche, dann ein Ziehen an der Uhrschnur und konnte sehen, daß Lewandowski die Schnur mit einem Messer durchschnitt. Nun begann derselbe dem Kremin mit seinem Messer den linken Rockschoß abzuschneiden, Kremin versuchte über einen rechts am Wege befindlichen kleinen Graben zu entkommen, Lewandowski hielt ihn jedoch am Rockschoß fest, schnitt ihm denselben vollends ab, warf den Kremin zu Boden, kniete ihm auf die Brust und versetzte ihm Messerstiche auf die Schulter und das linke Bein. Nachdem Lewandowski dem Kremin, der in dieser Lage völlig kraftlos geworden war, die Taschen durchsucht hatte, schnitt er ihm die Stiefelschäfte, den einen der ganzen Länge nach, den andern zum Theil, auf. Kremin erhob jetzt ein lautes Geschrei und veranlaßte dadurch den Lewandowski davon zu laufen. Wylangowski äußerte hierbei „das Hundeblut kann ja noch schreien, der Teufel holt ihn noch nicht." Lewandowski faßte nun den linken Fuß des Kremin unten an und drehte ihm denselben mit den Worten „wenn Du mir dein Geld nicht giebst, dann reiß ich Dir das Bein aus dem Leibe" mit solcher Kraft um, daß dem Kremin das Bein am Knöchel ausgerenkt wurde. Dann versetzte Lewandowski dem Kremin noch mit seinem Messer einen Stich in die Seite, welcher mit solcher Kraft geführt war, daß er den ledernen Riemen des Kremin, seine Hose und Unterjacke durchdrang und nur dadurch verhindert wurde, tief in die linke Seite des Kremin einzudringen. Kremin blieb die ganze Nacht hilflos auf dem Platze liegen und wurde erst am Morgen von dem des Weges kommenden Käthner Tag bemerkt und dann in den Krug geschafft. Dieser Thatbestand wurde trotz des Leugnens der Angeklagten durch die vernommenen Zeugen erwiesen. Die Herren Geschworenen sprachen dem Angeklagten Lewandowski des Raubes, den Wylangowski dagegen der Theilnahme an einem Diebstahle schuldig u. wurden beide verurtheilt, Lewandowski zu 10 Jahren Zuchthaus — der gesetzlich zulässigen niedrigsten Strafe — und den Nebenstrafen, der Wylangowski zu 2 Jahren Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust.

— **Seitens der Polizei** wurden gegen mehrere Personen wegen Verunreinigung der Straße Strafen festgesetzt. So gegen eine Person wegen Aufladens von Dung und Cloaken, gegen eine andere wegen Ausschüttens von Stubengemüll auf die Straße, gegen eine dritte wegen Ausgießens von Blutwasser und thierischer Abfälle in die Straßengasse.

— **Unter den Pferden** des Mühlenbesitzers Krause in Schlüsselmühle ist die Rotzkrankheit ausgebrochen.

— **Das Diedmädchen E. Mack**, welches beim Stabsarzt Dr. Lenz in Culm in Dienst stand, eine unternehmungslustige Abenteuerin von 18 Jahren, stahl heute Nacht ihrer Herrin einen vollständigen eleganten Anzug mit Tunique, Pelzüberwurf, Boa, Muff und allen Zubehör einer eleganten Dame. Darauf entwendete sie aus dem Schreibtische ihres Herrn 45 Mk Reisegeld und fuhr mit der Post nach Thorn, um in die schöne weite Welt zu ziehen. Hier wurde sie indeß auf Grund einer Depesche von der Polizei in Empfang und Gewahrsam genommen.

— **Ein gewisser Ernst Pawickt**, ein notorischer Trunkenbold, fand, nachdem er sich noch einmal in seinem Lieblingsgetränk nach Herzenslust berauscht hatte, auf dem Nachhausewege in der Culmer Vorstadt seinen Tod durch Erfrieren.

Verschiedenes.

— Die Teufelaustreibungsgeschichte der „Germania", die in drei ausführlichen Feuilletons an der Stirne des Blattes verhandelt wurde, findet jetzt ein kleines Nachspiel, indem hinten, „wo die letzten Häuser stehen," im Briefkasten der Redaktion, klein gedruckt unter allerlei Gleichgiltigem folgende sonderbare Notiz sich findet:

D. A., B. O., F. O: Wir sind erfreut, uns mit Ihnen einverstanden zu wissen und erklären zu können, daß die Aufnahme Artikels „Dämonisches" nur in Folge einer vorübergehend stattgehabten ungenügenden Kontrole in der Redaktion des betreffenden Zeitungstheils herbeigeführt wurde.

— Prof. Herrig wird an Stelle des Herrn Prof. Hornig, welcher in den Ruhestand tritt, die Leitung des Kadettenhauses zu Lichterfelde übernehmen.

Ein Wort Viktor Emanuels. Jemand scherzte über die große Menge von Orden, welche seine Regierung vertheile.

Es giebt zwei Dinge, erwiderte der König, welche man Bittstellern nicht abschlagen darf: ein Bouquet der Frau, ein Kreuz dem Manne.

Als Victor Emanuel die Sterbesakramente empfangen, hatte er noch eine lange Unterredung mit dem Prinzen Humbert und der Prinzessin Margarete. Als dieselbe beendet war, erfaßte er die Hände der Beiden, sah ihnen lange und voller Wemuth ins Gesicht und sagte: Addio! — Es soll dies das letzte Wort des Königs gewesen sein.

— Frau Etelka Gerster hat sich, einer Einladung Folge leistend nach Moskau begeben, wo sie für acht Vorstellungen gewonnen ist. Von dort kehrt sie nach Petersburg zurück, verbleibt daselbst bis zum Schluß der Stagione und wird dann nach Berlin und London gehen, um in diesen Städten zu gastiren.

— Das Umbrechen des Zeitungssatzes hat schon manchem Redakteur Sorgen gemacht. Was aber Alles passiren kann, wenn das Abbrechen des belletristischen Textes einmal einem zerstreuten Setzer allein überlassen bleibt, dafür bot ein Wiener Blatt dieser Tag ein ergötzliches Pröbchen. Dasselbe schloß einen Feuilleton-Abschnitt — enthaltend den bekannten „äußerst spannenden" Roman aus „bewährtester Feder" — folgendermaßen: „Während aus der befestigten Burg ein Hagel von Geschossen auf die Belagerer niederging, stürmten die tapferen Helden mit hoch erhobenen Lanzen den Berg hinan, alle mit dem begeisterten Rufe: Fortsetzung folgt.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 15. Januar. R. Werner, vereid. Handelsmakler.

Wetter klar. Die auswärts vorherrschende Flaue wirkte auch auf unseren Markt, und war die Stimmung gedrückt, trotzdem wurden ca. 140 Tonnen Getreide verkauft, es blieb aber noch vieles von der ausgestellten Waare unverkauft.

Es wurde bezahlt für je 1000 Klgr.:

Weizen hell glasig gesund 126 Mk; boll. [illegible]—210 Mk [illegible]
Roggen inländischer 123—128½ Mk.
Erbsen. Koch- 135 Mk. Futter- 128 Br. Victoriaerbsen 165 G.
Gerste, inländisch mittel 135 G.
Hafer, russischer 95 Mk
Lupinen 93 Mk.
Wicken 100—110 Mk. G.

Danzig, den 14. Januar. Wetter: Regen. — Wind: Süd-West.

Weizen loco verkehrte am heutigen Markte in flauer Stimmung bei zurückgehaltener Kauflust. Ein bemerkenswerther Preisunterschied gegen Sonnabend ist nicht zu constatiren, doch waren die bewilligten Preise in der Mehrzahl zu Gunsten der Käufer zu bezeichnen, feinste u. schwere Waare blieb behauptet. Bezahlt ist worden für ordinär 117 pfd. 177 Mk, blauspitzig 119/20 pfd 190 Mk, Sommer- 121—130 pfd. 193—205 Mk, bunt und hellfarbig 117—125 pfd. 195—210 Mk, hellbunt 122—128 pfd. 214—222 Mk, hochbunt und glasig 129/20 pfd. 224—228 Mk, fein 132/3 pfd. 230—238 Mk. Für russischen Weizen fehlte es besonders in den rothen Gattungen fast gänzlich an Kauflust und mußte solcher billiger abgegeben werden. Bezahlt ist für abfallend besetzt 116/7 pfd. 160 Mk, roth Winter- 119—124 pfd. 185—192 Mk, roth milde 118—124 pfd. 190, 195 Mk, besseren 127—130 pfd. 202—208 Mk, fein Winter- 132 pfd. 206 Mk, bunt 124 pfd. 203 Mk, glasig 128 pfd. 213 Mk, Sendomirca hellbunt 126 pfd. 220—227 Mk, weiß 127—132 pfd. 235, 240 Mk per Tonne. Termine ohne Umsatz.

Roggen loco nur in schwerer Waare fest, unterpolnischer und inländischer 121 pfd. 135 Mk, 122 pfd. 136 Mk, 123 pfd. 137 Mk, 127 pfd. 142 Mk, russischen nach Qualität 118 pfd. 124 Mk, 120 pfd. 126 und 130 Mk, 121 pfd. 127 Mk per Tonne bezahlt. — Gerste loco große 109—113 pfd. 155—167 Mk, kleine 96 pfd. 126 Mk, russische 105 pfd. 145 Mk, 102 pfd. 130, 135 Mk, Futter 123, 125 Mk per Tonne bezahlt. — Hafer loco besetzt 29 Mk, russischer zu 108 Mk per Tonne gekauft. Lupinen loco 130 Mk per Tonne. — Spiritus loco ist heute zu 47½, 47⅓ Mk gekauft.

Breslau, den 14. Januar. (Albert Cohn.)

Weizen weißer 18,00—19,80—20,70 ——— Mk, gelber 16,30—17,30—19,60——— Mk per 100 Kilo. — Rogen schlesischer 13—13,40—14,00 Mk, galiz. 11,50—12,30—13,30 Mk per 100 Kilo. — Gerste 11,00—12,00—13,80—15,00—16,20 Mk per 100 Kilo. — Hafer 10,80—12,30—13,40 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 14,50—15,50—16,50 Mk, Futter- 12,50—13,50—14,50 Mk per 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 12,20—13,20—14,00 Mk per 100 Kilo. — Winterraps 31,25 28,00—27,00 Mk per 100 Kilo. — Winterrübsen 30,00—27,00—29,00 Mk per 100 Kilo. — Sommerrübsen 28,00—25,00—24,00 Mk per 100 Kilo. — Rapskuchen 7,10—7,30 Mk per 50 Kilo. — Kleesaat roth 33,00—38,00—44,00—52,00 Mk weiß 45,00—55,00—60,00—66,00 Mk per 50 Kilo.

Magdeburg, den 14. Januar.

Weizen 190—210 Mk, Roggen 145—158 Mk, Gerste 175—215 Mk, Hafer 140—160 Mk per 1000 Kilo.

Kartoffelspiritus. Locowaare behauptet Termine, fest. Loco ohne Faß 49.5 à 50 Mk per 10,000 % mit Uebernahme der Gebinde à 4 Mk per 100 Liter. — Rübenspiritus still. Loco 48.5 Mk.

Berlin, den 14 Januar. — Producten-Bericht. —

Wind: N. Barometer 28,4. Thermometer früh —|— 8 Grad. Witterung: hell.

Weizen loco blieb fest im Werthe behauptet und auf Lieferung sind etwas bessere Preise erreicht worden. Ebenso haben die Terminpreise für Roggen gewonen, während der Werth von Loco-Waare sich nicht höher stellte. Der Verkauf der letzteren ging aber, trotz reichlicher Zufuhr, leichter. Gek.: Weizen 2000 Ctr., Roggen 3000 Ctr.

Hafer, loco sowohl als auch auf Termine, war nicht besser im Preise, jedoch eher etwas mehr beachtet als während der jüngsten Tage.

Rüböl blieb, ohne merkliche Aenderung in den Preisen, fast geschäftslos.

Mit Spiritus war es fest und der mäßige Verkehr vollzog sich unter anziehenden Preisen. Gek. 60,000 Ltr.

Weizen loco 185—225 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber russ. und galiz. 186—200 Mk ab Bahn bez. Roggen loco 134—151 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualit. gefordert. Russ. 134—139 Mk ab Bahn bez., inländ. 143—148 Mk ab Bahn bez. — Mais loco alter per 1000 Kilo 148—152 Mk nach Qualität gefordert. — Gerste loco 120—195 Mk per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Hafer loco 105—165 Mk per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. Ost- u. westpr. 120—140 Mk bez. Russ. 120—142 Mk bez. Pomm. 125—142 Mk bez. Schles. 125—142 Mk bez. Böhm. 125—142 Mk ab Bahn bez., feiner weißer russischer 152—155 Mk ab Bahn bez. — Erbsen. Kochwaare 155—195 Mk per 1000 Kilo, Futterwaare 138—155 Mk per 1000 Kilo bez. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0: 28,50—27,50 Mk bez., Nr. 0 u. 1: 27,00—26,00 Mk bez. Roggenmehl Nr. 0: 22,50—20,50 Mk bez. Nr 0 und 1: 19,75—18,00 Mk bez. — Oelsaaten. Raps 310—330 Mk bez, Rübsen 310—325 Mk per 1000 Kilo bez. — Rüböl loco ohne Faß 73 Mk bez. Leinöl loco 65 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 27,5 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 49,6 Mk bezahlt.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,60 G. — Sovereigns 20,38 et bz. — 20 Frcs. Stück 16,20 bz. — Dollars 4,18[5] G. — Imperials p. 500 Gr. — — — — Franz. Bankn. 81,05 bz. — Oesterr. Silberg. 176,50 bz.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 15 Januar. 1878

		14./1.78
Fonds	festest.	
Russ. Banknoten	208—70	207—60
Warschau 8 Tage	208—40	207—30
Poln. Pfandbr. 5%	63—90	63—70
Poln. Liquidationsbriefe	56—10	55—70
Westpreuss. Pfandbriefe	95—60	95—60
Westpreus. do. 4½%	101	100—90
Posener do. neue 4%	94—30	94—40
Oestr. Banknoten	170—30	170—10
Disconto Command. Anth.	110—25	108—25
Weizen, gelber:		
April-Mai	205—50	206—50
Mai-Juni	207—50	208—50
Roggen:		
loco	140	140
Januar	140	140—50
April-Mai	143	143—50
Mai-Juni	142	142—50
Rüböl.		
Januar	72—50	70
April-Mai	71—90	71—90
Spiritus.		
loco	49—50	49—60
Jan.-Febr.	49—70	49—70
April-Mai	51—40	51—50
Wechseldiskonto	4½ %	
Lombardzinsfuss	5½ %	

Thorn, den 15. Januar.

Wasserstand der Weichsel heute 2 Fuß 5 Zoll.

Inserate.

Nothwendige Subhastation.

Die Grundstücke Hohenkirch Nr. 4 und 5 und Dt. Lopatken Nr. 16 sollen

am 25. Februar 1878
Vormittags 11 Uhr

auf den Antrag eines Miteigenthümers zum Zwecke der Auseinandersetzung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 27. Februar 1878
Vormittags 11 Uhr

im hiesigen Gerichtslokale verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen der Grundstücke Hohenkirch Nr. 4 und 5 zusammen 41,35,50 Hektare, des Grundstücks Dt. Lopatken Nr. 16 17,57,10 Hectare.

Der Reinertrag, nach welchem die Grundstücke zur Grundsteuer veranlagt worden, von Hohenkirch Nr. 4 und 5 481,68 ℳ, von Dt. Lopatken Nr. 16 178,33 ℳ.

Nutzungswerth, nach welchem die Grundstücke zur Gebäudesteuer veranlagt worden: a) von Hohenkirch Nr. 4 und 5 129 ℳ, b) von Dt. Lopatken Nr. 16 90 ℳ.

Die die Grundstücke betreffenden Auszüge aus den Steuerrollen, Hypothekenscheine und andere dieselbe angehende Nachweisungen können im Bureau III eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Strasburg, den 14. Dezember 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Die Zinsen des von dem verstorbenen Maurermeister Gottfried Poesch für die Thorner Stadtarmen nach dem Testament vom Jahre 1849 legirten Kapitals von 7100 Thlr. oder 21,300 ℳ, sind zufolge der Bestimmungen des gedachten Testaments für das Jahr 1877 im Betrage von 1077 ℳ an 200 Arme und 107 Hospitaliten von uns vertheilt und durch die betreffenden Armen-Deputirten und Hospitalvorsteher am 24. December v. J. ausgezahlt worden.

Gemäß der Vorschrift des Regulativs über diese Stiftung vom 17. Dezember 1861 bringen wir dies mit dem Bemerken hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Hospitaliten von diesen Zinsen 160 ℳ 50 ₰ erhalten haben.

Thorn, den 11. Januar. 1878.

Das Armen-Directorium.

1 kl. Wohn. zu verm. Bäckerstr. 259.

Bekanntmachung.

Der der Stadtgemeinde gehörige altstädtische Thorthurm soll in dem auf

Freitag, den 18. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhause im Magistratssitzungssaale anberaumten Termine zum sofortigen Abbruch an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Bedingungen liegen in der Registratur zur Einsicht aus und sind von den Bietern vor dem Termine zu unterschreiben.

Thorn, den 11. Januar 1878.

Der Magistrat.

Thorner-Rathskeller.

Mittwoch, den 16. Januar

Concret

ausgeführt von dem Cornet (à Piston) Quartett der Kapelle des 61. Infanterie-Regiments.

Entree à Person 25 ₰.

Anfang 8 Uhr. Programm an der Kasse.

Casino-Gesellschaft Thorn.

Die geehrten auswärtigen Mitglieder werden gebeten, die Anzahl der Kouverts, welche für das am Freitag den 18. Januar Abends 7 Uhr stattfindende Casino-Vergnügen gewünscht werden, bis zum **16. h.** dem Lieutenant **Wendt** anzugeben.

Der Casino-Vorstand.

Koscher Leber- und Zungenwurst frisch bei **J. Schachtel.**

Gute holländische Dachpfannen

zu billigen Preisen sind noch vorräthig auf der Ziegelei Waldau per Thorn.

Für bemooste Burschen und solche, die es werden wollen!

Neu!

Humoristisch!



Unentbehrlich für alle Studenten und Philister.

Soeben erschien und ist vorräthig in allen Buchhandlungen:

„Dies ist der Herr Studiosus Fass,
Von aussen rund, von innen nass!"

Der Kneipabend.

Allerhand Studentenulk
in 136 Federzeichnungen von R. Wrege.
5¼ Bog. 8⁰ eleg. geh. Preis M. 2. 40 = Fr. 3. 20.

Verlag v. Georg Frobeen &. Cie., Bern.

Hiermit erlaube ich mir die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit heutigem Tage im Hause der Herren

C. B. Dietrich & Sohn,
Breitestraße Nro. 87

ein

Restaurant

eröffnet habe, und dasselbe bei prompter Bedienung angelegentlichst empfehle.

Thorn, den 15. Januar 1878.

Otto Schilke.

Die Provinzial-Zucht und Mastvieh-Ausstellung in Danzig

findet in den Tagen vom 3. bis 5. Mai d. J. in Verbindung mit einer internationalen Maschinen-Ausstellung statt.

An Geldprämien kommen zur Vertheilung:

1) für Pferdezuchtmaterial	6000 ℳ,
2) für Rindviehzuchtmaterial	8100 „
3) für Mastvieh	5000 „

außerdem aber noch eine größere Anzahl Ehrenpreise.

Die Ausstellung von Pferde- und Rindvieh-Zuchtmaterial ist nur Westpreußischen Züchtern bezw. Besitzern gestattet. Die Beschickung der Mastvieh-Ausstellung, sowie der Schau von Schaf- und Schweinezuchtmaterial (für welche letztere keine Prämien ausgeworfen sind), steht auch Züchtern und Besitzern aus Ostpreußen, sowie den östlichen Kreisen der Provinz Pommern frei.

Anmeldungen bis zum 15. Mai c. nimmt das **Generalsekretariat des Centralvereins Westpreußischer Landwirthe in Danzig** entgegen und übersendet Programme auf Wunsch.

Preismedaille



Bestellungen
auf nicht vorräthige
Herren-Oberhemden,
Damen-Wäsche
und
Negligees,

für Wäscheconfection



1875.

Königsberg.

— deren Anfertigungen bei gutsitzendem Schnitt, sauberer Arbeit und reellster Qualität allseitige Anerkennung gefunden — nehme während meines Aufenthalts am hiesigen Platze jederzeit entgegen und lasse dieselben bei allerbilligster Preisberechnung von Königsberger Arbeitskräften bestens ausführen. Die angesammelten **Reste Leinen, Chiffon, Grasleinen, Handtücher, Bettzeuge unterm Selbstkostenpreis**, ebenso etwas unsauber gewordene **Negligees** und eleg. Schürtzen.

H. Lachmanski,
aus **Königsberg.**

Thorn, Butterstr, im früher **Sachs'schen** Hause Ecke St. Annenstr.

Abonnements auf

Gartenlaube

die in diesem Jahrgange u. A. bringt:

E. Marlitt,
„Im Schillingshof".

E. Werner,
„Um hohen Preis".

Carl Franzos,
„Doctor Ladmilla".

erbittet und nimmt entgegen die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Radicale Heilung von Gicht und Rheumatismus.

Nach unzähligen Versuchen und unter Beihilfe von **medizinischen Autoritäten** ist es mir endlich gelungen, den an Gicht und Rheumatismus Leidenden ein rettendes Mittel an die Hand zu geben. Dasselbe ist im Stande, diese Krankheiten im akuten Entstehungsfalle sowohl als auch in dem äussersten Stadium, wo sie bereits jahrelang chronisch bestehen, für **immer zu beseitigen.**

Dass **diese Kurmethode** mit den gerade auf diesem Gebiete so zahlreichen Quacksalbereien und Kurfuschereien nichts gemein hat, glaube ich hinlänglich durch die mir seit der Erfindung bereits zugegangenen Dank- und Anerkennungsschreiben beweisen zu können. So theilen mir die Einen mit, dass bereits **1 Tag nach** der Kur die Schmerzhaftigkeit im Gelenk, sowie dessen Anschwellung verschwunden und sie nach starken Erkältungen sogar von diesem hartnäckigen Uebel befreit geblieben sind. Andere, die bereits alle Hoffnung auf Wiedergenesung aufgegeben und sich in die elende Lage versetzt sahen, völlig gelähmt lebenslänglichem Siechthum entgegenzugehen, melden mir, dass ihr Leiden sich schon **nach einigen Tagen** gebessert, dass die Gichtknoten sich in Kürze erweichten und resorbirt wurden, kurz, dass die völlig unbeweglich und unbrauchbar gewordenen Gelenke nach kurzer Zeit ihre normale Thätigkeit wieder erhielten. Dies nur wenige Beispiele von der erstaunlichen Heilkraft dieser Mittel. Ich kann hinzufügen, dass dieselben **nicht nur in einzelnen Fällen**, sondern bei **allen Affectionen** der Gicht und ihren Begleitern, mögen sie sich nun auf einzelne oder mehrere Körpertheile erstrecken, **äusserst wirksam** in den krankhaften Organismus eingreifen, denselben zur Norm zurückführen und dem Leidenden somit in kürzester Frist zur Heilung verhelfen. Als ganz besonders empfehlenswerth haben sich **die Homburger'schen Mittel** gegen **Kopfgicht** und gegen das **hartnäckige Hüftweh** gezeigt. Gleichzeitig bietet die Kur die Annehmlichkeit, ass der **Gebrauch** der Mittel äusserst **einfach** und weder hinderlich ist, noch Schmerzen verursacht. — Hilfesuchende bitte ich weniger auf Ursachen und bereits angewendete Heilmethoden das Augenmerk zu richten, als mir vielmehr Näheres über die krankhaft afficirten Körpertheile mitzutheilen unter gleichzeitiger genauer Angabe ihres Wohnorts. Auf Wunsch bin ich gern erbötig, vor Gebrauch meiner Kur überzeugende Beweise für deren Solidität, in Gestalt zahlreicher Anerkennungsschreiben, **die zugleich die unbedeutenden Kosten rühmend hervorheben**, zur geneigten Einsicht vorzulegeu.

S. Homburger, Holzgraben, in **Frankfurt a. M.**

Große u. kl. Wohnungen zu vermiethen Heiligegeiststr. 172.

Breitestr 444 möbl. Zimmer von sofort bill. mit Beköstigung zu verm.

Hüte

zum Waschen und Modernisiren wer den entgegengenommen. Façons liegen zur Ansicht.

Minna Mack.

!! Ball-Fächer !!

empfielt zu billigen Preisen

Julius Gembicki,
Culmerstr. 305.

Mess. Apfelsinen

à Stück 0,05, 0,10, 0,15 ₰.

Citronen

empfing und empfiehlt

Heinrich Netz.

Eine gebrauchte **Torf-Stech-Maschine** wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen bei **L. Hintzer,** Thorn.

Echt Emmenthaler, Schweizer-Käse und Tilsiter Sahnen-Käse

empfiehlt **Carl Matthes.**

Empfehle guten kräftigen **Mittagstisch** monatlich von 12 Mark ab.
Julius Zaorski, Neust. Markt 143.

Abnehmer für feine

Tafel-Butter,

wofür hohen Preis zahle sucht

Ferd. Jacob,
Berlin, Neue Königsstr. 76 NO.

Baderstraße 56 steht ein gut erhaltener Gebauhr'scher Flügel (aus der Fabrik zu Königsberg) zum Verkauf.

10 Schock Stangen

hat zu verkaufen.

C. Pietrykowski,
Culmerstr. 320.

Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition

sämmtlicher

Zeitungen des In- und Auslandes

Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck

passendsten

Zeitungen und berechnet nur die

Original-Preise

der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das

„Berliner Tageblatt",

welches bei einer Auflage von

64,000 Exempl.

die **gelesenste** Zeitung Deutschlands geworden ist, als für alle Inserationszwecke geeignet, bestens empfohlen.

Die Expedition dies. Bl. übernimmt **Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.**

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei

B. Joachimsthal,
Barbier und Heilgehülfe in Briesen

Arbeiter werden zum Steinegraben auf **Weißhoff** gesucht Pro Cbm. 2 Mark.

Der Bauunternehmer.

Eine **Amme** weist nach Frau **Kulicke,** St. Annenstr. 189.

☞ Wegen Räumung des Ladens verkaufe sämmtliche Schuhwaaren zu **jedem nur annehmbaren Preise.** 2 Glasspinde mit Schiebern und verschiedene Schuhmacherartikel, darunter eine Singer-Maschine, billig zu verkaufen.

Binerowski,
gegenüber Hôtel Copernicus.

Ein möbl. Zimmer mit und ohne Kabinet billig zu vermiethen; zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.

Eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern und Zubehör ist zu vermiethen bei **A. Putschbach.**
Culmervorstadt.

Eine Wohnung nebst Zubehör ist vom 1. April ab zu vermiethen Neustadt Elisabethstr. 7.

Ein großer Laden nebst Wohnung vom 1. April zu vermiethen. Schuhmacherstraße 352.

Gerechtestr. 128 ist die ganz neue Restaurationseinrichtung sofort zu verkaufen, die Wohnung zu vermiethen.

Araberstraße 132b.

ist die bis jetzt von mir bewohnte Wohnung mit Obstgarten, und noch einer kleineren Wohnung im ganzen oder auch getheilt zu vermiethen auch von sofort.

Hermann Rudolph, Viehhändler.

Kleiderstoff-Reste

sollen billigst ausverkauft werden.

Moritz Meyer.

Kalender 1878.

Im Verlage von **Ernst Lambeck** in Thorn sind erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen, so wie bei allen Kalender-Verkäufern zu haben

Volkskalender

für die Provinzen Preußen, Pommern, Posen und Schlesien auf das Jahr 1878. Mit vielen Illustrationen und einem Notizkalender Preis 75 ₰.

Hauskalender

für die Provinzen Preußen, Pommern, Posen und Schlesien auf das Jahr 1878. Mit vielen Illustrationen und einem Notizkalender Preis 50 ₰.

Beide Kalender erscheinen in ihrem neunten Jahrgange und haben sich von Jahr zu Jahr der stets wachsenden Gunst des Publikums zu erfreuen.

Von dem Wunsche geleitet, den verehrten Abnehmern meines Kalenders stets Neues und Vorzügliches zu bieten, habe ich für den vorliegenden Jahrgang in der rühmlichst bekannten Kunstagnstalt von L. Baumann u. Co. in Düsseldorf zwei äußerst ansprechende Bilde anfertigen lassen und biete dieselben hiermit als

Prämien-Bilder

an. — Die Blätter sind nach den Oelgemälden des bekannten Berliner Malers C. Süßnapp angefertigt und darf die Wiedergabe in Chromolithographie, durch 18 Druck hergestellt, als eine künstlerisch-vollendete bezeichnet werden.

Großpapa. Großmama

Gruppen-Bilder. Größe je 50 u. 42 Centimeter;

bieten zwei prachtvolle und gewiß hoch willkommene Zimmerzierden dar, und glaube ich, daß Niemand die Gelegenheit vorüber gehen lassen wird, sich in den Besitz dieser Blätter zu setzen, zumal ich mit Rücksicht auf die zu erwartende sehr bedeutende Nachfrage, den Preis äußerst niedrig ansetzen konnte.

Im Kunsthandel kosten die Bilder 36 Mark, den Abnehmern des vorliegenden Kalenders steht ein Exemplar beider Blätter zu 2 **Mark** zur Verfügung. — Jede Buchhandlung ist in den Stand gesetzt diese Prämien zu letzterem Preise zu besorgen.

Ernst Lambeck, Verlagsbuchhandlung Thorn.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.